

Das wankende Kartenhaus.

Von unserem o. Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Man kann es den Vätern des Friedensvertrages von Versailles schon nachsehen, wenn sie nicht daran glauben wollen, daß es mit rechten Dingen zugehe bei den unausgesprochenen Erwägungen, von denen das durch die erstellte neue Weltordnung mehr und mehr heimgeleitet wird. So groß ihre Schwärze auch sein mag, noch größer ist ihre Fähigkeit im Überbieten von Erwartungen, an denen es, seitdem sie sich zur Niederschrift Deutschlands zusammenschließen hatten, wahrhaftig niemals gefehlt hat. In hundert, in tausend Bemerkungen ist ihnen vorausgesehen worden, daß der Weltfriede ein Weges, die einschlägigen sie sich einflößen hatten, unendlich herabzusetzen ließe. Doch im Gegenteil von Wählerbund und Wählervereinsung noch ungleich mehr als je zuvor werde die Rede sein können, wenn ihre neue Welt nur auf einer Reihe schimmernder Vermögensigkeiten aufzublühn werden sollte. Nun es so gekommen ist, wie die Warner angeklagt haben, will man aber natürlich die Schuldurfsache nicht in eigenem Tun und Nachlassen sondern durchaus und durchaus in der Schwärze des Gegners finden. Und so muß Deutschland, das arme, niedergeborene, ohnmächtige und zerrissene Deutschland, immer wieder dazu gehalten, für die Vorgänge verantwortlich gemacht zu werden, an denen es wirklich so schuldlos ist wie irgend ein neu geborenes Kind. Das ist der fälschlich geschaffene Weltfriede im Zusammenbruch ist, vor anders könnte dafür die Verantwortung tragen als Deutschland? Und selbstverständlich um die überflüssigen Voten für Versailles, um die Aufstellung bei der Entente durch raffinierte Lügen und Erfindungen unermüdet zu führen. Bald lassen sie die Waffen vor den Wählern gefällig sein, bald lassen sie um heuliche Waffenlieferungen an die Sowjetregierung nach; und wenn die Wähler ihnen auszugehen droht, können freundliche Gelinnungsgenossen in Washington, in London, in Paris ihnen unfehlbar zu Hilfe. Das Deutschland jetzt keine Neutralität gegenüber dem russisch-polnischen Kampf erklärt hat, ist natürlich ebenfalls ein Zeichen seiner fälschlichen Verschlagenheit. Und glücklicherweise ist in diesem Punkte wenigstens so gemächlich das ganze deutsche Volk ohne eine Ausnahme. Wir wollen weder den Waffen bei ihrer Verschleierung des Völkerrechtes zur Seite stehen noch diesem Völkerrecht in seiner selbstverschuldeten Notlage irgendwelche Rücksichten leisten. Wir wollen unter Diktierung aller aller Umstände vor neuen Kriegsgeschehnissen sichern, und wir wollen, auch wenn es zu einer Intervention der Entente gegen Putsch kommen sollte, als neutrale Macht in jeder Beziehung respektiert sein.

So hat diese unsere Lage ist, so schwerlich wird die Entschädigung sein, die die Weltmächte zu treffen haben. Und da kann man es als sehr leicht bezichtigen, daß selbst dem Pariser „Matin“, der so gleich am der Spitze der deutsch-feindlichen Presse in Frankreich marschiert, eine Erwähnung von der Spinnfäden des neuen Entente-Europa auszuwählen beginnt. Er spricht von dem „europäischen Schandstück von Versailles“, das die „Lügen und Blödsinn George jetzt zu retten hätte, und findet Worte einigermassen geistreich Wärdigung für die Jodelschreie der Laue, in die das Deutsche Volk durch den unehrenhaften Betrug des Völkerrechtes geraten ist. Herr Müllerand ist durch den deutschen Geschichtsträger auf die Gefahr hingewiesen worden, in die Deutschland durch den Vorwurf der russischen Truppen geraten würde. Wir haben ihn von den militärischen Schlußfolgerungen in Kenntnis gesetzt, die vor getroffen haben, um einem etwaigen russischen Angriff widerstehen zu können, und brauchen wohl kaum hinzuweisen, daß wenn die Entente uns hierbei in den Arm fiele, der Volksweltismus sehr bald in Berlin seinen Eingang halten würde.

Der „Matin“ würdigt die Gefahr, daß diese deutschen Truppen, anstatt gegen die Volksweltisten zu kämpfen, mit ihnen gegen Polen und auch gegen die Entente marschieren könnten, muß aber andererseits zugeben, daß wenn man daraufhin Deutschland die Aufstellung von Truppen an seiner Grenze unterliegen wollte, die Sowjetregierung mit ihnen kämpfen für eine europäische Revolution so ein wie geordnetes Spiel hätte. Uns trifft keine Schuld daran, daß man in Frankreich erst heute diese Gefahr erkennt. Schon im November 1918 haben unsere damaligen Führer mit größter Eindringlichkeit auf sie hingewiesen, und selber ist kaum ein Tag vorübergegangen, wo nicht immer und immer wieder aus dem Grunde die Gefahr der neuen Weltordnung, an das Gemeinheitsgefühl aller europäischen Völker und Regierungen gegenüber der Bedrohung durch

den Osten appelliert wurde. Müllerand und Stob George haben sich in ihrer Verlogenheit zunächst damit aus der Kläre gezogen, daß die Kommission von militärischen und diplomatischen Sachleuten nach Warschau entsandt. Es deren Berichte vorliegen, wollen sie sich um jede klare Stellungnahme herumdrücken. Inzwischen rufen aber die rufen Völkern unausgehalten vorwärts, und wenn auch Polen sich mit Interesse in die demütigende Rolle eines Hinterläßers um Wahren Willen hat lösen müssen, so ist damit noch lange nicht genug, daß die pfiffigen Staatsmänner von Moskau um deswillen die Feindbündnisse auch nur eine Minute früher einziehen werden, als es ihren Interessen entspricht. Das „verbrechliche Verbrechen von Versailles“ muß darum nicht gleich in allen seinen Teilen einziehen. Aber das nicht minder verbrechliche Gebilde von Warschau kann wohl über Nacht zusammenfallen, und es steht vor nicht danach aus, als ob es den Westmächten eher möglich werden wird, mit Lenin und Trotski fertig zu werden, als es uns trotz des Friedens von Versailles vermagt war.

Zwischen muß England auf der einen Seite eine Militäraktion gegen das irische Volk ausrücken — inzwischen greift der abendliche Zustand immer weiter um sich — und inwieweit dringen die Volksweltisten auch in Vorken immer weiter vor. Glaubt die Entente wirklich, unter solchen Umständen mit ihrer bisherigen Politik gegen Deutschland aus nur morgen und übermorgen sich noch behaupten zu können?

Geschüttdonner an der ostpreussischen Grenze.

Polnische „Rückwärtskonzentrierung“.

Die Erfolge des russischen Angriffes vom Tag zu Tag, denn die Polen sind entwertet und gerührt. Sie pießen auf dem letzten Loth, leisten hier und da zwar noch Widerstand, in dessen ohne jede Aussicht auf Erfolg.



Neuerdings haben sich heftige Kämpfe vor Grodno entwickelt. Die Front verlief an der Landstraße zwischen den Werthern der Stellung und dem Drie Soloko. Den Polen gelang es, vorübergehend an einzelnen Stellen erfolgreichen Widerstand zu leisten. Zutreffend ist, daß Augustow und nicht in unmittelbarer Kampfgänge. Die Kampflinie liegt derzeit etwa 60 Kilometer von der ostpreussischen Grenze entfernt. Bei Wargarabowa und Etk kann man von Zeit zu Zeit den Geschüttdonner deutlich vernahmen. Einzelne polnische Markenzüge wurden, wie es heißt, in der Gegend nahe von Hilpow nahe von Soldap geschickt. Wie berichtet wird, ist derzeit ein Kampf in den Wäldern von Augustow entbrannt.

Die Entscheidung an diesem Frontabschnitt wurde dadurch herbeigeführt, daß die Russen hier 20 ritische Divisionen

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tage- und Bettensgallie.

- Der Reichspräsident hat zur Sicherung der Abgrenze Ausnahmemaßnahmen für Ostpreußen erlassen.
- Die russische Regierung hat in Berlin nochmals erklärt, daß ihre Truppen unter keinen Umständen deutschen Boden betreten würden.
- Polen hat der Sowjetregierung einen sofortigen Waffenstillstand und die Einleitung von Friedensverhandlungen vorgeschlagen.
- Die Räumung Warschaws durch die Zivilbevölkerung hat begonnen und die Einwohner flüchten zu Tausenden, da die Arbeiter des Elektrizitätswerks zu füttern verweigert.
- Am baltischen Randes erfolgte ein energischer Einspruch gegen die französische Geländebildung in Münden.
- In Ungarn wurde ein neues Kabinett unter dem Vorsitz des Grafen Zelei gebildet.
- In Paris ist der bekannte amerikanische Millardär William Vanderbilt gestorben.
- Die griechischen Truppen haben die türkische Stadt Adrianopel besetzt.

heranführen, denen die Polen nichts Ebenbürtiges entgegenstellen konnten.

Räumung Warschaws.

Polen ist verloren; daran ändert auch die Entsendung einiger Einheiten nach Warschau nichts mehr. Dort sieht man aus ein, daß nichts mehr zu retten ist.

Die Räumung Warschaws durch die Zivilbevölkerung hat begonnen. Die Einwohner flüchten zu Tausenden. Diese über Kopenhagen genommene Nachricht wird durch Details aus Paris vollständig bestätigt.

Der letzte polnische Generalstab meldet schamhaft: „Eigentlich Grodno befindet sich unter Artillerie von der Landstraße Soloko-Grodno im Kampf und vorzürden den Gegner aus den Orten Koropowo, Ramonia, Volozan“ und näherten sich den Forts von Grodno. An der Stara Blänleiten und Erbnungsbahnhofs. Bei Ploskale verdrängte der Feind überzogenen, wurde aber unter anderem zurückgeworfen. Nördlich Slonim sind heftige Kämpfe im Gange. Der Feind verdrängte hier den Fluss zu forcieren, wurde jedoch gesungen, an das westliche Ufer zurückzuführen. Bei Wolke Blänleiten und Korfelgedichte. Bei Golose wollte der Feind den Bobret passieren, wurde aber abgewiesen. Bei Kozegole und Wlaga stehen unter Umständen im nächsten Kampf mit den Bolschewisten. Nördlich von Bessice verdrängten wir den Feind aus Gostario und Kleiczel und erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial. Auf der Linie Radymow-Dubno dauern die scharfen Kämpfe den ganzen Tag über an. Heftige Angriffe des Feindes bei Krzem, nördlich Bolegost wurden zurückgeschlagen, ebenso die scharfen Angriffe, die der Gegner ohne Rücksicht auf die ungeheuren Verluste nördlich des Bruck machte. Diese Kämpfe dauern zurzeit noch mit unermüdeter Heftigkeit an.

Volkswirtschaft.

Bessere Aussichten für unsere Ernährung. Ein unabhängiger Berliner Stelle wurde einer Arbeiterabordnung aus Dresden erklärt, daß eine Preisentlastung erneut bevorstehe. Eine radikale Preisbremsung wurde abgelehnt. Die Preisregulierung hofft, daß auf Grund der von der Entente zu liefernden Rohstoffe die auslandischen Einfuhren in Lebensmitteln verbilligt übergeben werden können. Davon erwartet man auch eine Entlastung der inländischen Lebensmittelpreise. Vorbereitungen zur Herabsetzung der Schladtlohprieze am 1. August sind getroffen worden. Die Rückst in der Brotverzeugung hält man in Berlin für übermächtig, da jetzt das Roggenmehl neuer Ernte bereits unterwegs ist, für das neue Urteil ist beschlagnahmt. Weiteren durch gleichmäßige Erzeugung im ganzen Reich zu schaffen. Der Brotpreis soll unter keinen Umständen erhöht werden, selbst wenn mehrere Zustandsbeimäße notwendig werden sollten.

Das deutsch-holländische Kohlenabkommen. Nach Meldungen aus Amsterdum wird vollständigeres das Kohlenabkommen mit Deutschland im Gegenteil einer diplomatischen Aktion in Berlin gemacht werden. Holland will von Deutschland bestimmte Garantien hinsichtlich der Lieferung von Kohlen und der übrigen, dem Wirtschaftsabkommen zugrunde liegenden Bestimmungen verlangen.

Eine Heirat.

Roman von Milva Mittelbach.

1) (Stadtdr. verboten.)
Viele, viele Jahre sind verflissen seit meiner Jugendzeit. Heute bin ich eine alte Frau, die zurückblickt auf ein Leben, reich an Erfahrungen, Stürmen und Kämpfen. Still und einsam ist es um mich geworden; ich habe niemand mehr auf dieser Welt. Still und einsam ist es auch in mir; die Stürme haben sich gelegt — es ist Ruhe geworden. Und doch giebt es Stunden, da ergreift mich eine heilige Sehnsucht und meine Erinnerung führt zurück in meine frühesten Jugend, in eine glückliche Zeit. Ich sehe meinen guten, geliebten Vater, der so treu für uns sorgte, vor mir, meine teure, unvergessliche Mutter, liebe Geschwister, mich selbst geliebt und geachtet. Ich mußte nicht wie glücklich ich war, wie glücklich nicht, wie sehr ich einst allein stehen würde — ich forchte nicht für die Zukunft. Da starb mein guter Vater plötzlich und ließ uns alle in tiefer Trauer zurück. Obwohl er ausgiebig für uns gesorgt hatte, war doch alles anders und sein Tod hatte eine unaussprechliche Lücke in unser schönes trauriges Familienleben gerissen. Meine Brüder, von denen zwei studierten, der dritte Kaufmann, wie mein Vater, wurde, verließen uns, um in die Welt zu gehen. Ich blieb mit meinen zwei jüngeren Geschwister bei der Mutter zurück. Anfangs war es einsam und traurig bei der Mutter. Und nach und nach hatten wir uns unter Beiseite angelehnt und gemächlich gefaltet und besichtigten hin und wieder gute Freunde, auch mütterlicherseits Bekannte. In den Ferien kamen meine Brüder nach Hause und wir waren dann zusammen weiter und vernünftig. Esch hieher-gemischtes Leben liehe mich ganz Vater auch wir gedachten oft mit stiller Wehmütigkeit, wenn wir einen recht frohen Tag erleben hatten. Ein harmonischeres Familienleben, als das unjüngere konnte es wohl kaum geben — mir war es damals nicht so bewußt; erst viel, viel später.

Es war im Jahre 18... an einem herrlichen Julitage — hier beginnt erst meine eigentliche Geschichte — als wir zwei meiner Brüder, die jetzt beide in der Nähe unserer Stadt angestellt waren, für einige Zeit zum Besuch erwarteten.

Das, der ältere, war jetzt sechszwanzig Jahre und Amtsgerichtssekretär in K. Karl, der zweite, zählte vierundzwanzig Jahre und war als Assistent am Gymnasium tätig. Beide hatten ausgezeichnete Examina gemacht und waren nicht allein die Freude und der Stolz ihrer Mutter, sondern auch ihrer Schwägerin. Unser jüngerer Bruder Hans, damals erst hiebzehn Jahre alt, war in E. Gallen in einem Geschäft als Lehrling untergebracht.

Die Brüder wurden um drei Uhr erwartet, und meine beiden Schwägerin, Zonie und Bertha, machten sich bereits fertig, um sie am Bahnhoff in Empfang zu nehmen. Ich, als die Älteste, blieb zu Hause, um für das festliche Wohl der lieben Anstimmlinge zu sorgen, während Mutter immer ab und zu ging, und kaum die Zeit, ihre beiden Söhne wiederzusehen, erwarten konnte.

„Siehst Du sie noch nicht kommen, Emilie?“ rief sie mir ein über das andere Mal zu.

Endlich sah ich sie, es war noch ein Herr dabei, den ich nicht kannte, eine hochgewachsene, schlante Gestalt mit eleganten Bewegungen, schwarzen Wellen, hell für Zonie und Bertha mit Otto nachkommen. Schnell legte ich mich für den Gast eine Tasse auf den Tisch und benachrichtigte dann Mutter. Es dauerte nicht lang und sie waren da. Ich öffnete die Türe, Karl stellte mir seinen Freund vor — Mr. Charles Lawton aus Wandersloh. Ich sah den Fremden einen Moment an, da traf mich ein seltsamer Blick aus seinen düstern Augen, der mich bis ins Innerste erschauern ließ. Nachthat ich mich jedoch gefaßt und lud den Gast ein, ins Wohnzimmer zu treten. Unterdessen war Otto mit den beiden Mädchen auch angekommen und ich

vorher den Fremden aus den Augen, da es für mich, nach dem die Begrüßung beendet war, allerdings zu thun gab.

Als ich dann später wieder ins Zimmer trat, hatte man sich bereits gemächlich um den Tisch gruppiert und für mich war ein Platz neben dem Fremden reserviert geblieben. Ich sahste mich gegen meine sonstige Gewohnheit etwas besonnen, als ich neben ihm Platz nahm. Doch diese Besonnenheit schwand bald, als eine allgemeine Unterhaltung unsere Gruppe belebte. Ich hatte dabei Gelegenheit, den neuen Anknüpfung näher zu beobachten.

Es hatte für mich ungemein Interesse, die Menschen aus ihren Sprachen kennen zu lernen und da ich mich selbst wenig sprach und nur schwach beobachtete, künfte ich mich fast nie in einem Charakter.

Unser Gast war nicht gerade das, was man lebhaft nennt, obwohl er mit Feuer und Geist von seinen Erlebnissen und Erfahrungen sprechen konnte. Was er erzählte, fesselte, und er sprach stets in verbindlichsten Ton, aber etwas war in seinem Wesen, was mich beängstigte.

Ich konnte nicht genau sagen, worin es lag, ob in dem Blick seiner schwarzen Augen, in den geschmeidigen Bewegungen seiner Glieder oder in dem eigentümlichen Klang seiner Stimme. Genug, es schien mir, als hätte Mr. Lawton etwas Lauerndes in seinem Wesen. Es kam dies nur für Augenblicke in seinen Augen zum Ausdruck und ich weniger scharfer Beobachter würde es vielleicht kaum bemerkt haben, aber ich spürte ichart aufzuzucken und der Ausdruck in seiner Augen fiel mir auf.

Ich stierte mich aber nicht lange daran, Mr. Lawton begann ein Gespräch mit mir, das mich schließlich so fesselte, daß ich alles um mich her vergaß und die Mutter mich schließlich mahnen mußte, meine Pflichten als Wirtin nicht zu vernachlässigen.

(Fortsetzung folgt.)

Graf Sforzas Bericht.

Der „ehrliebe Mutter“ von Spa.

Der italienische Außenminister Graf Sforza berichtet in der italienischen Kammer über die Ergebnisse in Spa und brante dabei nach dem Vertrage von Versailles die italienische Delegation das Darlehen vorweisen können, das sich aus dem Unterhandlungsweg dem von Friedensverträge festgesetzten Mindestpreis und dem wirklichen Preis ergibt, aber dann würden die deutschen Arbeiter nicht gearbeitet haben, und man hätte, um Arbeit zu erhalten, das Maßgebende bieten müssen. Dies ist nur durch eine Vermittlung verständlich worden. Weiter folgt er im Klagen eine europäische Weltanschauung nach dem Verträge muß man nicht Wunder verlangen. Um zum Urteil über Spa zu gelangen, muß man vor allem an die Abgründe denken, die sich vor der Konferenz aufzudenken hätten, wenn sie plötzlich abgebrochen wäre, wie man es einmal beabsichtigt hat. Mein ganzes Bestreben lag darin, diese Gefahren zu vermeiden und Europa auf einen fruchtbareren Weg zu führen. Meine Kollegen auf der Konferenz; haben nämlich ein, das meine Bemühungen und selbst die Einmündige, die ich mehrmals gegen gewisse Anschauungen vorbrachte, dem herrlichen Wunsche entsprochen, die allgemeinen und gemeinsamen Interessen zu fördern. Ich hoffe, daß das Werk von Spa Früchte tragen wird. Niemand ist vollkommen zufrieden mit dem Ergebnis von Spa megegengen. Keine der Größtmächte war vollkommen unzufrieden. Auf jeden Fall haben wir die Grundlagen zu einer europäischen Zusammenarbeit gelegt. Es fehlten auch nicht neue Entwicklungen in den Annalen der Diplomatie. So wurde der Verhandlung an dem Aufbruch zu neuen, um den Standpunkt seiner Streitigen genossen darzutun, und man hätte ihm mit Aufmerksamkeit und Achtung zu. Im ganzen glaube ich, lassen zu dürfen, daß Italien mit Spa zufrieden sein kann, und daß wir die Konferenz als eine glückverheißende Etappe auf dem Wege zu einer europäischen Regierung ansehen können.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der deutsche Durchgangsverkehr nach Dänemark. Nach Artikel 80 und 83 des Friedensvertrages hat Deutschland einen Anspruch auf freien Verkehr für Personen und Beförderungsmittel jeder Art für die Ein- und Rückfahrt nach Dänemark durch die amtlichen Dänemark- und Deutschland gelegenen polnischen Gebiete. Es handelt sich demnach also nicht nur um den freien Durchgang durch den sogenannten Dänischer Korridor, sondern auch um die früheren preussische Provinz im Bereich von Dänemark nach Schlesien usw. Es ist daher irreführend, wenn allgemein bei dem Durchgangsverkehr nach Dänemark von „Korridor-Verkehr“ oder einem Durchgangsverkehr durch den „Korridor“ gesprochen wird, da es sich, wie gesagt, auch um polnische Gebiete handelt. Die Bedeutung aller Beschlüsse ist um so wichtiger, als Polen nach diesem amtlichen Sprachgebrauch die Luftstraßen vertreten könnte, es habe nur die Verpflichtung, den Verkehr durch den Korridor zuzulassen.

Beamteneigen im Reichstag. Im Reichstag wurde ein Gesetzesentwurf angenommen, wonach auch den Beamten die während des Krieges zurückgelegte Dienstzeit erhöht wird. Bei der Pensionierung wird ihnen nicht das Doppelte ausbezahlt wie den Militärpersonen, die an der Front gekämpft haben, sondern nur die Hälfte. Die früheren Beschlüsse vor bereits am 20. Mai vorigen Jahres von dem damaligen Staatsausweis angenommen worden, dann aber in der Nationalversammlung liegen geblieben. Weiterhin wurde eine Bestimmung angenommen, wonach künftig das Beliebigkeit als Vorbildungsmaßmaß für die Postbeamtenlaufbahn festgelegt wird.

Polnische Ansprüche auf das vertriebene Reichsgebiet. In ein paar Jahren am rechten Ufer des Rheins wird die Abtretung in Westpreußen eine politische Wahrheit werden. Darauf und auf die Bestimmung des Friedensvertrages, die Polen die Westpreußenregulierung überträgt, stützt, wie verlautet, die polnische Regierung ihre dem Obersten Rat überreichte Forderung der Abtretung jener Provinz mit eines 50 Jahre drehen. Eine feste, am ganzen rechten Ufer entlang. Zeit und in dieser Beziehung wiederum die ganze Frage nach der Polen, also, so darf nicht übersehen werden, daß sie in Paris auf ein ganzes Dör zu rechnen Anlauf haben. Von deutscher Seite wird dabei mit allen Mitteln gegen diese polnische Forderung ausgesprochen sein, da sie dem Selbstbestimmungsrecht der Be-

wöhrung ins Gesicht schlägt und die Stromregulierung auch ohne den Beibehalten des Westpreußen durchzuführen ist.

Die Entlohnung der Zivilbevölkerung. Im Reichsministerium des Innern fand unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern eine Besprechung der Vertreter aller Länder statt über Durchführung der in der Abmachung von Spa geforderten Entlohnung der Zivilbevölkerung. Es herrschte Übereinstimmung darüber, daß das Reich selbst die Entlohnung durchführen und daß alles gelassen müsse, um die Waffen still zu lassen und aus der Besetzung herauszubringen. Ein Gesetzentwurf des Reichsministeriums des Innern lag bereits vor; er wird wohl nächster Tage dem Reichstag zur Beschlußfassung ausgehen und alsdann den Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt beschließen.

Koblenz, 606 Amerikaner verlassen in den nächsten Tagen Koblenz. Im Rhein erzählt man sich, die gelungene amerikanische Garnison werde den Brückenkopf von Koblenz bis Mitte August verlassen haben.

Rudapest. Das Diktatorgericht hat nach 14 tägiger Verhandlung Aurel Strojiloff, den Generalstabchef der Roten Armee, wegen Hochverrats und Verrats um 33 Monaten Gefängnis verurteilt.

London. In Belfast begannen die Unruhen von neuem. Ein Mann wurde erschossen, ein anderer lebensgefährlich verwundet.

Rom. Gollit hat in der Kammer einen Gesetzesentwurf eingebracht, wonach das königliche Patent die neue Patentsicherung des Friedensvertrages von St. Germain Gesetzeskraft erhält. Der Entwurf ermächtigt die Regierung, den Vertrag voll zur Ausführung zu bringen.

Handel und Verkehr.

Die Befreiung nach dem Ausland werden nach wie vor häufig unzureichend freigegeben. Die neuen Befreiungsbefreiungen werden von den Reisenden nach von den Postämtern nicht hinreichend beachtet. Eine Bahnpost hat täglich etwa 1000 Sendungen für das Ausland ermittelt, auf denen die Gebühren nach den früheren Sätzen verneht oder die Gebühren für die Befreiungsbefreiung nicht beachtet worden sind. Auch die Befreiungsbefreiung ist nicht immer richtig berechnet. Das Reichspostministerium macht die Aufgabeposten für die Befreiungsbefreiung, der vollständigen Freimachung der Briefe nach dem Ausland ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Unzureichend freigegebene Sendungen werden dem Absender, sofern er zu externen ist, zurückgegeben, wenn dies ohne nennenswerten Verlust ist und ohne besondere Schwierigkeiten möglich ist. Die Gebühr für Briefe nach dem Ausland beträgt bis zu 20 Gramm 80 Pfennig, für jede weitere 20 Gramm 60 Pfennig, für Postkarten 40 Pfennig, für Drucksaften für je 50 Gramm 20 Pfennig. Die Einschreibgebühr beträgt 80 Pfennig. Die inneren deutschen Gebühren gelten nur für den Briefkasten, den Postboten, das Postamt, die Postämter, die Postämter und Poststellen, aber nicht etwa für die Reichspostämter. Bahnerleichterung zur Einreise nach Oesterreich. Die Internationalisierte Kommission für die Erleichterung der Verkehrsverbindungen für die Ein- und Ausreise nach dem oesterreichischen Abtunungsgebiet eintreten. Es waren besonders Beschränkungen für die Verkehrsverbindungen hemmend aufzutreten. Die Kommission ordnete deshalb an, daß sämtliche alle Vorarbeiten, die sich außerhalb des Abtunungsgebietes auch als Hilfe für die Einreise nach Oesterreich gelten sollen; die Vorarbeiten müssen nur den Verkehr „verhindern“ tragen. Sie berechtigen zur Ein- und Ausreise, außerdem am Aufenthalt während der Zeit der Verhandlung. Die Vorarbeiten muß bei der Ankunft dem zuständigen Konsulatsvorgesetzten vorgelegt werden, ferner ist für alle Oberbefehlshaber in offen eine Erleichterung eintreten, als auch diese Vorarbeiten als Maß gilt, wenn ein Oberbefehlshaber von einem oberhalb der Abtunungsgebiete gelegenen Ort vorgeladen wird. In diesem Fall erhält der zuständige Konsulatsvorgesetzte auf der betreffenden Verkehrsverbindungen das transalpine Visum.

Vom Lohnkampfsplatz.

Königsberg i. Pr. (Sturm auf das Elektrizitätswerk). Nachdem die Kassen für die Arbeiter, mit Ausnahme der Elektrizitätsarbeiter, die Arbeit aufgenommen haben, nimmt die kritische Stimmung unter den Arbeitenden bedeutend zu. Während bisher keine größeren Aussetzungen erfolgten, verhielten sich plötzlich etwa zweihundert Ausländer die Elektrizitätswerk zu füllen. Selbstgegründete Sicherheitswehr trieb die Menge auseinander. Ein anderer fünfzehnt Mann

ählender Streiktruppe überfiel die auf Luftströmungen nach Bismarck beorderten Arbeiter. Gegen die einfallende Sicherheit der Arbeiterwehr gegen die Streikenden mit Steinen und Knütteln vor. Die Arbeiterwehr trieb die Arbeiter mit Wasserkanonen auseinander. Es gab auf beiden Seiten Verwundete.

Von Nah und fern.

Ein Ergänzungsband zu Ludendorffs Kriegserinnerungen. Der Ergänzungsband zu Ludendorffs Kriegserinnerungen, den die Redaktionen der Obersten Heeresleitung* der Öffentlichkeit unterbreitet, ist im Buchhandel erschienen. Das konnte erst jetzt geschehen, weil, wie es heißt, die frühere Reichsregierung die Herausgabe der Urkunden verboten wollte und mit Beschlagnahme des Bandes drohte.

Drei Raubmorde in und bei Berlin. In Berlin wurde eine 75 jährige Himmerelementar namens Zielemann von einem Schlägerbanden, der bei ihr wohnte, ermordet und beseitigt. — Bei Rauen fiel ein Berliner Dienstmädchen namens Ida Schulz, das während einer Ferienreise der Herrschaft zu seinen Eltern gehen wollte, einem Raubmörder zum Opfer. — In dem in der Nähe des Bahnhofs Bahnhofs in Berlin gelegenen Hotel „Münchener Hof“ wurde ein Kaufmann Berliner von einem Mann und einer Frau, die ihn in der Hotelzimmer gelockt hatten, mit Ätzer betäubt und gefesselt und getötet, so daß er den Erstickungstod erlitt.

Vergeßlichkeit durch Maroffaner. In Neustadt wurde ein sechsjähriger Knabe von einem maroffanischen Unteroffizier vergewaltigt und schwer mißhandelt. Der Maroffaner wurde von einem Uhrmacher überfallen und gefesselt und getötet. Er ließ weg und tief andere französische Arbeiter auf Hilfe. Bei diesen wurden einige an dem Verfall völlig unbeeinträchtigt Personen erheblich verletzt. Der Maroffaner, der zur sogenannten Sicherheitsstruppe für das Saargebiet gehört, wurde festgenommen.

Selbsttötung der Kurgäste. In Schierke in Harz haben die Kurgäste und Pensionisten, da die Kurgäste angefallen der hohen Preise sich zusammenzuschließen und gegen die hohen Preise den Fortzug androhten, die Preise durchwegs beträchtlich herabgesetzt.

Die Sprache wiedererlangt. Der 70 Jahre alte Anwalt Scholl in Schwerte, der vor zehn Jahren infolge Schlagflusses vom Stummheit befallen worden war, hat jetzt durch eine heilige Gemütsbewegung die Sprache wiedererlangt.

William Vanderbilt gestorben. In seiner Pariser Wohnung starb der bekannte amerikanische Millardär William Vanderbilt. Er kamme aus der berühmten Unternehmerfamilie, deren Haupt der im Jahre 1877 verlebore Cornelius Vanderbilt war. Cornelius war der Sohn eines sehr armen Farmers von holländischer Herkunft und begann seine Laufbahn als Oblei- und Gemüshändler auf dem New Yorker Markt. Während des Krieges, den die Vereinigten Staaten 1812-1815 mit England führten, wurde er Heereslieferant und verdiente somit Geld, daß er zehn Jahre später eigene Dampferlinien für den Küstenverkehr ins Leben rufen konnte. 1857 war er Herr einer Flotte von über 100 Schiffen. Später wandte er sich mit dem gleichen Erfolge der Elendabspaltung zu. Seitdem (1898) in Newport verleborenen) Sohne William Vanderbilt er ein Vermögen von rund 100 Millionen Dollar, das bei dem Tode des letzteren auf 200 Millionen Dollar angewachsen war. Eines von den acht Kindern Williams war der nunmehr verleborene Millardär gleichen Namens.

Deutsche Kriegsgefangene in Helsingfors eingetroffen. In Helsingfors trafen 800 deutsche Kriegsgefangene aus Russland ein. Ihr Führer setzte deutsche Spuren der überleborenen Zeiten und Umgebungen. Sie erzählten, daß es ihnen in Sibirien verhältnismäßig gut gegangen sei. In Moskau und Petersburg aber hätten sie große Entbehrungen erdulden müssen. Sie erzählten ferner, daß in einer Stadt des Lomsker Bezirks von 50 000 Einwohnern 40 000 an Typhus gestorben sind.

Erfolgung des früheren Universitätsrektors von Moskau. Der bekannte russische Historiker Prof. Mendel, der lange Zeit Rektor der Moskauer Universität war, ist von den Bolschewiken erschossen worden. Auch der bekannte russische Historiker und Orientalist wurde in Moskau hingerichtet. Der Grund für die Hinrichtungen wird nicht angegeben.

Eine Heirat.

Roman von Wilma Mittelbach.

Wir sprachen über Erziehung und Mr. Lawson erwiderte während unserer Unterhaltung so viele Ansichten, die mit dem meinen übereinstimmen, daß ich ganz erlaunt war und mich immer mehr in das Gespräch mit ihm vertiefte. Als wir das Ende beenden mußten, weil die Herren noch für den Rest des Abends ausgehen wollten, sagte ich mir, daß ich eine interessante Bekanntschaft gemacht, über deren Persönlichkeit es sich der Mühe lohnte, nachzugehen.

Der düstere Blick hatte mich nicht weiter unangenehm berührt, aber jetzt, als Mr. Lawson mir die Hand zum Abschied reichte, überfiel es mich wieder das Gefühl.

Es war noch nicht spät, als mich die Herren verlassen hatten, aber ich war müde und abgespannt und suchte deshalb die Ruhe auf.

Mr. Lawson hatte mich ausführlich von seiner Jugend erzählt. Er war in Manchester geboren als einziger Sohn eines Fabrikbesizers. Sein Vater war Engländer, seine Mutter eine Spanierin von großer Schönheit gewesen, die ersterer bei seinem Aufenthalt in Barcelona kennen gelernt hatte. Dort heiratete er sie und nahm sie mit nach seiner Heimat, wo sie durch ihre große Schönheit die Augen der Herrenwelt auf sich zog, da sie das feurige Temperament ihrer Landesleute besaß, genigte ihr der sähle ruhige Engländer bald nicht mehr allein.

Als Mr. Lawson eines Tages vom Geschäft zurückkam, war seine Gemahlin verstorben. Wie sich herausstellte, war sie mit einem jungen Schauspieler in die weite Welt gegangen, niemand wußte, wohin. Später wurde dann die Spur des jungen Paares in Paris gefunden, aber Mr. Lawson verzichtete darauf, seine Gattin verfolgen zu lassen.

Er war ein Mann von streng reellen Grundzügen, für den eine Sache abgehen war, die nicht mit der Ehre im Einklang stand. Er ließ nun seinen Sohn ganz nach seinen Grundzügen erziehen, gab ihm eine umfassende Bildung, nahm ihn mit auf seine großen Reisen nach Indien, Ägypten und Japan, wo er umfassende Geschäftverbindungen besaß, um auf diese Weise seinen Sohn in die tatsächlichen Geschäftsvorgänge einzuführen, denen er einmal vorstehen sollte.

Man hätte nun glauben sollen, dieser Sohn wäre bei dieser Erziehung, die ausschließlich sein Vater leitete, ein ausgezeichnete Geschäftsmann geworden, aber nichts von alledem.

Er besaß auch nicht das geringste Interesse für das Geschäft, das ihm einst zufallen sollte; es war ihm eine Last, wenn er daran dachte, daß er einst das weit und breit bekannte Etablissement seines Vaters leiten sollte. Es fehlte ihm dafür zum großen Kummer seines Vaters jegliches Verständnis. In Charles aber floß das Blut seiner Mutter und selbst die ausschließlich von Vater geleitete und nicht von der Mutter beeinflusste Erziehung konnte die natürlichen Anlagen des Knaben nicht unterdrücken. Es war merkwürdig!

Mr. Lawson hatte von seinem Vater alles Gute, von seiner Mutter nichts empfangen und dennoch besaß er eine größere Anhänglichkeit an seine Mutter. Sie lebte jetzt in London und er hatte sie dort einige Male gegen den Willen seines Vaters aufgesucht, vor dem auch auf diesem Grunde für längere Zeit nach Deutschland geschickt worden, um eine größere Annäherung zu vermeiden. Aber so tief wurzelt in uns die Bande des Blutes, daß alles nichts half und Charles tiefer zu seiner Mutter nur stärkere Wurzeln schlug.

Diese Geschichte hatte mir Mr. Lawson mit schwerem Töne erzählt und sie hatte, da ich trotz meiner vierundzwanzig Jahre ein sehr romantisches veranlagtes Wesen war, ihre Wirkung auf mich nicht verfehlt.

Ich war erregt und dachte die halbe Nacht über die verschiedenen Episoden nach, denen die Menschen unterworfen sind. Dabei brangte sich mir auch öfter die Frage auf, ob man sich wohl sein Schicksal selbst gestalten könne und da kam mir folgender Vers in den Sinn:

„Nicht als Trauer- oder Lustspiel
Teilt Dir Gott Dein Leben zu —
Er bezieht nur das Thema,
Ausarbeiten magst es Du!“

Bei diesen Gedanken schlief ich ein.

Es gibt Menschen, denen es Bedürfnis ist, ihre Gedanken und Erlebnisse niederzuschreiben; zu denen gehörte ich auch. Wie Erlebtes in meiner Erinnerung haften, so brachte ich es zu Papier, um später einmal ein klares Bild meines Lebens zu haben.

Als ich am nächsten Morgen aufstand, begann ich gleich, meine Unterhaltung mit Mr. Lawson vom vorhergehenden Abend niederzuschreiben. Dann ging ich in den Garten, denn es war ein wundervoller Morgen; ich nahm ein Buch mit und wollte ungestört lesen.

Es war noch sehr früh und noch niemand im Hause aufgestanden. Ich setzte mich in die Laube und genoß den herrlichen Morgen. In allen Blumen und Gräsern die schimmernden und leuchtenden und in den Blumen saßen die Kägel; die Sonne vergoldete mich schimmernd mit feinstem Glanz hervorstrahlend. Ein herrliches Bild, das mich immer von neuem entzückte, so oft ich es schon gesehen habe.

Ich sah eine Weile traumverloren da, ich bemerkte nicht, daß jemand kam; auf einmal stand mein Bruder Otto vor mir.

„Guten Morgen“, sagte er und legte sich, nachdem er sich eine Zigarette angezündet hatte, zu mir auf die Bank. (Fortsetzung folgt.)

Das Deputat der Landarbeiter freigegeben.
Die Landarbeiter werden die Nachtig, daß ihnen künftig das tariflich vereinbarte Deputaterte voll zu gewöhnen ist, mit Freuden begrüßen, hatten sie doch bisher nur Vorstreich auf die Beschloßfolgerinnen. Im Oktober 1919 stimmte die größte Mehrheit der nationalen Abgeordneten für den Antrag des Reichspräsidenten des Zentralverbandes der Landarbeiter Deutschlands, der die restlose Freigabe des Deputats forderte. Wie die sozialistische Parteien waren dagegen. Auch der damalige sozialdemokratische Ernährungsminister Schmidt verhielt sich die Freigabe, und äußerte, bei Freigabe des Deputats würden die Landarbeiter noch mehr den Schleichhandel bringen. Diese Meinung kennzeichnet die Kurzsichtigkeit des früheren Ernährungsministers in der Landarbeiterfrage. Sie war auch zugleich eine Verächtlichung der Landarbeiter. Trotz alledem ist es nunmehr dem Zentralverband der Landarbeiter unter der bewährten Führung des Deutschen Nationalen Abg. Weidens gelungen, die restlose Freigabe des Deputats und damit eine große Erleichterung für die Landarbeiter zu erzielen. Das Deputat ist vom 16. August d. J. ab frei. Der Zentralverband der Landarbeiter zählt mehr als 130 000 Mitglieder und ist durch den Selbstwehrbund der deutschen Gewerkschaften Mitglied des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Fahrpreisermäßigung um 50 Prozent im Interesse der Jugendpflege. Mit der heutigen Verkündung der Verkehrsverhältnisse, die sich fängt in der Ermäßigung des Fahrpreises für die Beförderung hilfs- und erholungsbedürftiger Kinder auf Land und ins Ausland äußerte, ist nunmehr ein weiterer erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Nach einer Verfügung des Reichsverkehrsministers ist jetzt zugunsten einer Förderung und Erleichterung der Jugendpflege die vor dem Kriege geübte Fahrpreisermäßigung, die während des Krieges aufgehoben war, wieder eingeführt worden. Unter bestimmten Bedingungen werden Jugendliche und ihre Leiter in der dritten Wagenklasse der Personenzüge zum halben Fahrpreise befördert. Dem Vernehmen nach (schweben Ermäßigungen über weitere Befreiungen. Anträge auf Ermäßigung sind bei der Ab-

fabrikation schriftlich unter Angabe des Reisegeldes und -tages, sowie der zu benutzenden Züge und der Teilnehmerzahl, bei unter 200 Teilnehmern 2 Züge, bei 200 und höherer Teilnehmerzahl 3 Züge vor der Abfahrt zu stellen. Weitere Bedingungen sind, daß zu einer Mindestteilnehmerzahl im Höchstfalle nur eine Aufstiegsperson treten darf; ferner bezieht sich die Berechnung auf Fahrten von 10 bis 75 Tarifkilometern bei entgeltlichen Ausflügen. Im allgemeinen gelten diese Bestimmungen für Ausflüge von Vereinen, Schulen und staatlich geförderten Organisationen im Interesse der Jugendpflege.

Ernte und Nachvergießung. Die Ernte hat begonnen, die Schuppen füllen sich, bei den heutigen Breisen übersteigt der Wert der Borräte die früheren Werte um das Vielfache. Da es geboten, schnellstmöglich nachzuvergießen, will man schweren Schaden bei einem Brandunglück erleiden. Gaben ein Haus, eine Wirtshaus oder die Ernte nach heutigen Breisen 60 000 Mark Wert, sind sie aber nur mit 10 000 Mark versichert, so werden im Brandfalle nicht etwa, wie viele meinen, alle Schäden bis zu 10 000 Mark voll ersetzt, sondern es wird nur der jetzigen Schaden nur der fünfte Teil des heutigen Wertes vergütet.

Eisenach, 21. Juli. [Das Ende der Konfessionsschulen.] In den größten Städten des Freistaates Sachsen-Weimar-Eisenach befinden sich für die katholische Bevölkerung besondere katholische Konfessionsschulen, ebenso in der katholischen Gemeinde Gesta eine evangelische Konfessionsschule. Diese Konfessionsschulen erhielten bisher einen staatlichen Zuschuß, da durch ihren Besuch die Volksschulen entlastet wurden. Nachdem nun der weimartische Landtag kürzlich die Vergütung eines solchen Zuschusses abgelehnt hat, wollen die in Frage kommenden katholischen und protestantischen Schulgemeinden nun an den Thüringer Landtag herantreten und um einen solchen Zuschuß erbitten. Sollte der Thüringer Landtag diesen Wünschen nicht nachkommen, so werden die betreffenden Konfessionsschulen eingehen, wenn nicht die zuständigen Religionsgemeinschaften

die erforderlichen Mittel aufbringen. Es würden dann eine ganze Anzahl Lehrer und Lehrerinnen stellenlos; für sie müßte dann der Staat neue Anstellungssprechstunden schaffen.
Weimar, 17. Juli. Die nächste Spielzeit am Deutschen Nationaltheater wird am 26. September mit einer Aufführung von Goethes Faust I. Zeit beginnen. Wegen der Ernte der Winterernte wird der Ring der Spielstücken erstlich aufgeführt werden. Zur Feier von Goethens 150 Geburtstag veranstaltet das Deutsche Nationaltheater im Dezember eine Weimarer-Woche unter Mitwirkung von Prof. Fleiß und Edwin Fischer.

Nette Fräuleinchen. Festgenommen wurden durch die Grunzer Polizei zwei 14jährige reisefähige Mädchen aus Kretzdorf, die nach Verabredung mit einem 18jährigen Photographenbesitzer durch Einbruch ihren Eltern etwa 2800 Mark Geld und Schmuckstücke gestohlen hatten. Während der Tat wartete der Kavalier mit einem Hute an der nächsten Straßenecke, trug dann die verpackten Koffer mit sich und entführte die Mädchen mit dem Diebstahl bis nach Grunz. Einige Tage später ließ er sie hier unter Mitnahme eines großen Teiles des Stiehpelzes sitzen. Die Mädchen wurden von ihren Angehörigen abgeholt.

800000 Mk. veruntrent. Königsberg, 24. Juli. Am Montag hat sich der 53 Jahre alte Depotstellenleiter der Ostpreussischen Landspitze ergeben. Wie sich herausstellte, hat der Beamte, der bereits 25 Jahre im Dienst war, aus dem ihm anvertrauten Beständen Wertpapiere im Höhe von 800 000 Mark veruntrent. Die Papiere verlor er. Den Erlös der Spielte er in Königsberg und Grunz mit bekannten Spielern und bei Blummetten. Die Diebstähle waren höchstens fünf bis sechs Wochen zurückgefallen, denn eine Revision im Mai hatte noch alles in Ordnung gefunden. In den letzten Tagen wurden im Zusammenhang mit diesem Vorfall in Königsberg und Grunz mehrere bekannte Spieler vorläufig festgenommen, doch wurden alle wieder auf freien Fuß gesetzt.

Obst-Verkauf.

Die diesjährige Gartenernte der Rittergüter **Vitzburg, Reinsdorf, Weihen-Schirmbach, Oberschmon, Kleinetschädt** und des großt. **Wütes Spielberg** soll am **Mittwoch, den 28. Juli 1920, vormittags 10^{1/2} Uhr, im Gasthause zu Vitzburg** unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Insgenommen vom Verkauf sind die Pflanzungen in **Vitzburg** am Obichtwege und am Wege längs des Vitzburger Waldes, in **Kleinetschädt** am Dörschmoner Wege und in **Dpels Garten**, in **Oberschmon** und in **Spielberg**.

Montag, den 2. August, beginnt wieder das **Rohlenfahren mit dem Lastauto.**

Der Preis beträgt **Mk. 16.00** pro Zentner von der Grube bis zur Abladeestelle. Bezugsscheine können beim Magistrat in Nebra abgeholt und hier abgeliefert werden.

Feinpr. 68. **Zigarrenhaus Gustav Franke.** Bahnh. str. 13.

Modern eingerichtete Reparaturwerkstätte
für Maschinen aller Art in Landwirtschaft und Industrie.
Brunnenbau und Wasserversorgung.
A. Bosek, Wiehe.

Bei **Rheumatismus, Gicht** und **Gliederschmerzen,**

Stiffheit der Gelenke, Gliederlähmung gebrauche man Draelofs Rosenkugelspiritus als Einreibungs- und Massagemittel seit alterseher angewandt. — Fläsch. Nr. 7.50.

Zu haben in den Apotheken.

Verpackung und Vertrieb:
Apotheker W. Draelof, Grunz 406.

Bei Schlaflosigkeit

nerforder Ueberreiztheit durch Berufsarbeit, nervösen Kopfschmerzen, Nervosität, Spieltrieb, Neurasthenie nehme man Draelofs Rosenkugelspiritus als Einreibungs- und Massagemittel. — Fläsch. Nr. 7.50.

Zu haben in den Apotheken.

Verpackung und Vertrieb:
Apotheker W. Draelof, Grunz 406.

Fliegenfänger
sind eingetroffen

Wilh. Sauer
Kosleben.

Unverlässiges Mädchen
erfahrenes Mädchen nach Vitterfeld gesucht. Melde bei Frau A. Secker in Nebra Frau Studienrat Hedker, Vitterfeld.

Junges Mädchen
als Aufwartung für den ganzen Tag in der
Frau Else Scharf.

Wie lerne ich schwimmen?
Eine Anleitung für den Selbst-, Einzel- und Massenunterricht für Knaben und Mädchen von
Turnlehrer Arthur Köhner
Mit 12 Abbildungen.
Preis: 1.00 Mk.
Verlag: Wilh. Sauer, Kosleben.

Betr. Anstellung von

Wahlkarten.
Die Wahlkarten für die Zeit vom 16. August ds. Js. ab sind wieder neu zu beantragen und alle Veränderungen, sowie neu zu beantragende Wahlkarten sofort, spätestens bis zum 31. d. Mts. bei uns anmelden.

Nebra, den 26. Juli 1920.

Der Magistrat. Müller.

Fleischkarten - Ausgabe
Donnerstag, den 29. ds. Mts. im Preussischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2}—10 Uhr vorm. gegen Vorlegung des Jude-scheines.

Nebra, den 26. Juli 1920

Der Magistrat. Müller.

Zuckermarken- und
Seifenkarten-Ausgabe
Freitag, den 30. ds. Mts. im Preussischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2}—10 Uhr vorm. gegen Vorlegung des Jude-scheines.

Nebra, 26. Juli 1920.

Der Magistrat. Müller.

R. A. Otto Herrmann,
Halle a. S.,
Magdeburgerstraße 9.

Großhandlung
in
Berrenstoffen,
Kleiderstoffen
und
Baumwollstoffen.

Für
Schmittwarengeschäfte, Händler
und Schneidergeschäfte
billiger Bezug.

Lagerbestand unbedingt lohnend.

Turn-Verein Nebra.
Am Sonntag, den 1. August findet unser diesjähriges
Schauturnen
statt. Nachmittags 3 Uhr: **Umzug**, von 3^{1/2} Uhr ab:
Konzert
verbunden mit **Schul- und Kür-Turnen**
im neuerrichteten Garten des „Ratskeller“.
Von abends 8 Uhr ab im „Preussischen Hof“:
Ball
Aufführung eines Blumenreigens,
angeführt von 40 Damen.

Tageskarten haben abends Gültigkeit. Bei ungenügender Wetter findet das Konzert im Saale des „Preuss. Hofes“ statt.
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Photographie.
Empfehle mich zur Ausführung von
photographischen
Aufnahmen
jeder Art und Größe zu mäßigen Preisen. Aufnahme jederzeit. Auf Bestellung komme ins Haus.

Hugo Bach,
Weinsdorf.
— Telefon 197. —

Pflirsiche
hat abzugeben Oskar Kämpfer,
Wiehe.

Bestellen Sie noch heute
bei Ihrem Briefträger oder Postamt die täglich zweimal erscheinende, gut unterrichtete, führende deutschsprachige
Halleische Zeitung.
Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.
Mit 6 Wochenbeilagen beträgt der monatliche Bezugspreis inkl. Postgebühr nur 7,50 M.
Probennummern auf Wunsch.
Vorzügliches Anzeigenblatt.

Photographie.
Empfehle mich zur Ausführung von
photographischen
Aufnahmen
jeder Art und Größe zu mäßigen Preisen. Aufnahme jederzeit. Auf Bestellung komme ins Haus.
Hugo Bach,
Weinsdorf.
— Telefon 197. —

Wo?
kaufe ich noch am billigsten und reellsten
mein Rauchmaterial?
Immer noch

im Zigarrenhaus Franke.
Feinpr. 68. Bahnh. str. 13.
Offertiere folgende preiswerte
Rauchwaren:
Zigarren (rein Uebersee):
0.65, 0.85, 1.00 Stück 8.— (Mk.),
1.—, 1.30, 1.50 Mk.
Deutsche Zigaretten:
Stück 20—50 Pfg.
Engl. u. amerik. Zigaretten:
Stück 60 Pfg.
Rauchtabak, rein Uebersee:
Rippen Pfd. 16.— Mk.
Förster-Tabak, 100 g 6.— Mk.
Shak-Tabak, 50 g 8, 15, 16 Mk.
Nordhäuser Rauchtabak
in versch. Stärken, Rolle 2.— Mk.
Streithölzer Paket 35 Pfg.
Amerikanische Kernseife:
Marke „Lenox“ ^{1/2}, Pfd. M. 6.00.

